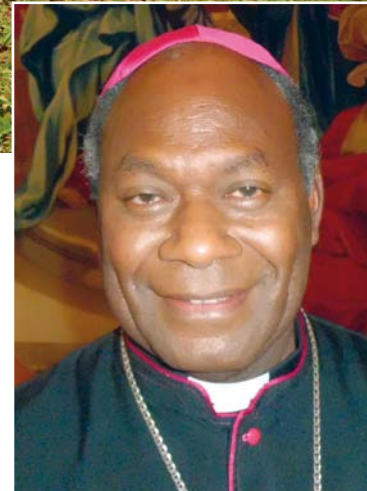




Ihr Wegbegleiter
durch das Jahr
des Glaubens.



Erzbischof John Ribat

26.09. – 30.09. WMS-Eröffnung in Paderborn
01.10. – 02.10. WMS-Einführung in Aachen
03.10. – 09.10. Bistum Hildesheim
15.10. – 21.10. Bistum Trier
22.10. – 28.10. Erzbistum Berlin

missio
glauben.leben.geben.

- Bitte schicken Sie mir das Fensterbild „Lichtgeste“ (Format: 95 x 210 mm) mit dem Psalmwort kostenlos zu.

Name, Vorname

Straße, Nr.

- Bitte informieren Sie mich über missio-Angebote zum Jahr des Glaubens.

PLZ, Ort

*Ich bin damit einverstanden,
dass missio mir Informationen zusendet.*

*Bitte einsenden an:
missio,
Internationales Katholisches Missionswerk e.V.,
Anneliese Dicke, Goethestraße 43, 52064 Aachen*

missio
glauben.leben.geben.



Im Rahmen der Aktion zum „Sonntag der Weltmission“ rückt missio in diesem Jahr Papua-Neuguinea in den Mittelpunkt des Interesses. 14 Gäste werden in der Zeit zwischen dem 3. und 28. Oktober in Diözesen in ganz Deutschland unterwegs sein und über ihre Arbeit berichten.

Wir möchten Ihnen während unserer Aktion die Situation der katholischen Kirche vor Ort vorstellen und Ihr Interesse für die Sorgen und Nöte, aber auch für die großen Errungenschaften unserer Schwestern und Brüder im Glauben näherbringen.



Einheit in der Vielfalt

John Ribat ist am 2. September 1957 geboren. Nach dem Eintritt in die Ordensgemeinschaft der Herz-Jesu-Missionare hat er am 1. Dezember 1985 die Priesterweihe erhalten. Papst Johannes Paul II. ernannte ihn am 30. Oktober 2000 zum Weihbischof der Diözese Bereina, bevor er dort zwei Jahre später auch residierender Bischof wird. Im April 2007 wird er zum Koadjutorerzbischof von Port Moresby, der Hauptstadt von Papua-Neuguinea, ernannt. Nach der Emeritierung Brian James Barnes OFM am 26. März 2008 folgt er ihm als Erzbischof von Port Moresby nach. Im Mai 2005 wählen ihn seine Mitbrüder zum Vorsitzenden der Bischofskonferenz von Papua-Neuguinea und den Solomon Inseln.

„Die Einheit in der Vielfalt zu wahren“, sieht der Erzbischof als besondere Herausforderung der Kirche in Papua-Neuguinea angesichts der Tatsache, dass durch die schlechten

Transportwege die Kommunikation zwischen den 19 Diözesen nur eingeschränkt möglich sind. Der Wandel von der Missionskirche, die sich auf ordinierte Fachkräfte und ausländische Missionare verlässt, hin zu einer wahrhaft einheimischen Kirche, in der die getauften Mitglieder aktiv an den verschiedenen Pastoralprojekten der Erzdiözese teilnehmen, ist ein Hauptanliegen des Erzbischofs. „Wir sind eine ganz junge Ortskirche“, so John Ribat, „erst in den 1930er Jahren wurden im Landesinneren Missionsgebiete erschlossen, und 1970 wurde der erste einheimische Priester ordiniert“. Den Weg zum Aufbau einer einheimischen Kirche folgt der landesweite Pastoralplan „Alive in Christ“ („Lebendig in Christus“), der die Christen ermutigt, aktiv am Aufbau und der Stärkung der Kirche vor Ort mitzuwirken. Der Erzbischof setzt dabei auf Transparenz und Mitwirkung aller Getauften. Als Vorsitzender der Bischofskonferenz hat er alle 1,5 Mio. Katholiken in Papua-Neuguinea eingeladen, über die zukünftige Gestalt der Kirche zu diskutieren und um Mitwirkung gebeten. Kleine Christliche Gemeinschaften sind dabei im Entstehen, in der in kleinen Gruppen Glaube und Leben geteilt werden. Der Erzbischof ermutigt dabei besonders auch die Laien, sich mit den eigenen Erfahrungen einzubringen und Kirche der Zukunft in Papua-Neuguinea mitzugestalten.

Werner Meyer zum Farwig, *missio*

Papua Neuguinea – Land zwischen Tradition und Moderne

Papua-Neuguinea ist der drittgrößte Inselstaat der Welt. Das Land, das einst deutsche Kolonie war, ist eines der kulturell vielfältigsten der Erde. Über 830 verschiedene Volksgruppen gibt es und noch mehr Sprachen werden gesprochen. Die meisten Menschen in Papua-Neuguinea sind Anhänger des Christentums. 27 Prozent sind katholisch.

Große Teile des Landes waren lange Zeit von äußeren Einflüssen abgeschnitten. Erst in den 1930er Jahren kamen die ersten Goldgräber und Missionare auf die Insel Neuguinea.

Noch heute leben große Teile der knapp sieben Millionen Einwohner in kleinen, abgelegenen Dorfgemeinschaften. Die meisten Menschen sind Selbstversorger und ernähren sich von dem, was sie anbauen. Ihre Lebensweise ist stark von traditionellen Werten geprägt. Die Zugehörigkeit zu ihrem Clan, genannt Wantok (engl. „one talk“) spielt dabei eine übergeordnete Rolle.

Die Anfänge des Schulwesens in dem Inselstaat gehen auf christliche – darunter deutsche – Missionen zurück. Viele Schulen werden heute von der katholischen Kirche betrieben. Die Analphabetenrate liegt bei ca. 40 Prozent.

Zurzeit befindet sich Papua-Neuguinea in einem rasanten Wandel. Es besitzt keine eigene Industrie, ist jedoch reich an Bodenschätzen, deren Abbau den Arbeitern vorübergehend Einnahmen sichert. Doch der Geldsegen erweist sich häufig als Fluch. Viele Arbeiter verpassen das Geld, anstatt die Zukunft ihrer Familien zu sichern. Der Umgang mit Geld und langfristige Planung haben in der einheimischen Kultur keine Tradition. Prostitution, Aids, Alkohol- und Drogenmissbrauch sind die Folgen. Gewalt, besonders gegen Frauen, ist stark verbreitet.

Mit zahlreichen Initiativen kämpft die katholische Kirche dagegen an und setzt sich besonders für die Stärkung von Familien ein.

Text: Bettina Tiburzy (*missio*), Fotos: Hartmut Schwarzbach/*argus*



Erzbischof John Ribat setzt auf Transparenz und Mitwirkung aller Getauften.

Die Solidaritätsaktion der Katholiken weltweit

Am Sonntag der Weltmission sammeln über 100 päpstliche Missionswerke Spenden für die rund 1.000 ärmsten Diözesen der Welt. In Deutschland findet die Kollekte am Sonntag, den 28. Oktober 2012 statt.

Spendenkonto: Pax-Bank eG, Konto 122 122, BLZ 370 601 93
www.missio-hilft.de

